

# Die bunte Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schwindler in Monte-Carlo

*Leute, welche die Bank überlisteten*

Sie ist unverändert, die Welt Monte-Carlos, diese faszinierende Hölle an einem der himmelsternen Punkte der Erde, das Dorado der Spieler und Kokotten, dieses seltsame Durcheinander von Hocharistokratie und Psychopathen. Und die «voix du jeu», die «Stimme des Spiels», jenes Gemisch aus halblauten Ausrufen und Flüsterntönen, dem Klappern der Spielmarken und dem Klirren des Geldes, jenes seltsame, von keinem harten Laut zerrissene Geräusch girt auch heute noch durch das Kasino. Lebendig sind noch die Bilder jener Eifriger, die mit Mathematik und Mystik, mit Rechenschreiber oder Kaffeesatz die Kugel der Roulette sich zuzulenken versuchten, die ihre Aufregung hinter der Maske der Gleichgültigkeit verstecken und später mehr oder minder gefaßt, immer aber mit leeren Taschen das Kasino verlassen... weil sie glaubten, mit einem System an dem Gesetz der großen Zahl rütteln zu können! Nicht der unerbittlich gerechten Roulette haben sie ihren Mißerfolg zu verdanken, sondern der simplen Tatsache, daß der Mensch nie im Gewinnfall, sondern erst, wenn er alles verloren hat, aufhört.

Und doch gibt es ein sicheres System, um zu gewinnen. Ein kleiner Kreis von Menschen hat es erfunden, ein Kreis, dessen Nähe der Monte-Carlo-Besucher nicht ahnt, und gegen den die Direktion einen erbitterten Kampf führt.

Dieser Kreis kennt das Geheimnis, unfehlbar zu gewinnen — ohne zu spielen.

Wem wird es auffallen, daß in den großen Kronleuchtern über den Tischen kleine Lampen angebracht sind, die die ganze Nacht durch brennen? Sie erinnern an die einfachste der «Spielregeln»: Man schneidet das Hauptkabel der elektrischen Zuleitung durch, während die Spielgesellen in der Dunkelheit das Geld von den Tischen nehmen und verschwinden. Das Kasino war noch keine drei Monate eröffnet, als dieser Trick seine erste und zugleich auch seine letzte glanzvolle Ausführung fand. Zwölf Tische waren damals in Betrieb, vor jedem hatte sich einer der «Verschwörer» postiert, und zwar derart, daß er, ohne hinzusehen, den Inhalt der Kasse erfassen konnte. Der dreizehnte betätigte den Lichthebel. In wenigen Sekunden hatte man über zwei Millionen Franken «gewonnen» — ohne gespielt zu haben!

Die Notbeleuchtung hat diesen Trick natürlich für immer vereitelt, aber andere folgten. Selbst das Heer von Detektiven und die Späherblicke der Aufsichtsbeamten konnten sie nicht immer verhindern.

Das Nächstliegende ist natürlich die Fälschung von Spielmarken. Sie bestehen aus verschiedenen geformten, mindestens aber talergroßen Zelluloidplättchen, die leichter nachzuahmen sind als Banknoten. Im Kasino kann man diese Jetons überall gegen bares Geld umwechseln, und wenn man hinter den Betrug kam, so war es viel zu spät, die Herkunft der Fälschung festzustellen. Mehrfach mußten die ganzen Bestände umgeprägt werden, um Betrügnern das Handwerk zu legen.

Ist beim Roulette die Kugel von dem Willen des Croupiers völlig unabhängig, so läßt sich

beim Baccarat durch Einschmuggeln eines zu rechtgelegten Spiels mit Hilfe des Croupiers schon eher das Glück korrigieren.

Vor dem Kriege hatte so eine «Kolonne» einmal besonders erfolgreich gearbeitet. Einen Croupier hatte man mit 60 000 Goldfranken bestochen, und er erklärte sich bereit, ein zurechtgelegtes Spiel in die Karten einzuschmuggeln. Die Schwierigkeit war nun, dem Croupier Gelegenheit dazu zu geben. Sämtliche Aufsichtsbeamten mußten irgendwie abgelenkt werden. Das Manöver war nicht einfach: Vor dem strengsten Aufseher warf der eine eine Rolle Geldstücke hin, ein zweiter goß einer Dame ein Glas Wasser über das Kleid, ein dritter geriet sofort mit diesem ins Handgemenge, indem er sich als Beschützer der Dame aufwarf, und der vierte endlich überblickte scharf die Situation und gab dem Croupier ein Zeichen in dem Augenblick, als er alle Aufsichtsbeamten mit den geschilderten Vorgängen beschäftigt sah. Die Sache klappte ausgezeichnet. Die Betrüger konnten jede Karte im Voraus, gewannen eine halbe Million Franken und verschwanden spurlos. Ein paar Stunden später kam natürlich alles ans Licht, denn es stellte sich heraus, daß das eine Spiel zuviel, das andere zu wenig Karten hatte. Der Croupier war der Leidtragende, denn man fand die 60 000 Franken unter dem Parkett seiner Wohnung versteckt.

Das frechste aller je verübten Gaunerstückchen wurde aber nur dadurch bekannt, daß die «Spieler» es der Direktion in einem unglücklich unvertorenen Brief mitteilten — nachdem sie ihr Schächtchen ins Trockene gebracht hatten. Damals waren die langen, freihängenden Her-

renschnipse in Mode. Die Kolonne hatte in jeden Schlipps unauffällig an seinem unteren Ende eine Klemme angebracht, die durch einen Bindfadenzug geöffnet werden konnte, und dieser Bindfadenzug wieder lief den Schlipps hinauf über die Schulter und mündete in der Hosentasche. In die Klemme aber wurde eine hochwertige Spielmarke befestigt.

Der Arbeitsgang war der: Man wartete, bis die Kugel fiel, dann beugte man sich über den Tisch, um das Ergebnis der Roulette besser lesen zu können, und dabei wurde der Schlipps so dirigiert, daß er gerade über der eben getroffenen Zahl hing. Ein Griff in die Tasche, die Klemme öffnet sich, die Spielmarke legte sich auf die gewünschte Zahl, und als man sich wieder zurückbeugte, wunderte sich niemand weiter darüber, daß zwischen vielen anderen auch auf dieser Zahl plötzlich ein Einsatz lag.

Die Kolonne arbeitete ein halbes Jahr, ohne Aufmerksamkeit zu erregen, dann verschwand sie. Nach einiger Zeit aber bekam die Direktion ein Paketchen mit vier Schlipps nebst Gummizügen und einem Brief, ungefähr folgenden Inhalts:

«Sehr geehrte Direktion! Roulette ist ein schönes, aber sehr unsicheres Spiel. Selten gewinnt, oft verliert man. Man hat vergebens versucht, dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit Regeln abzugewinnen. Wir haben berechnet, daß alle paar Stunden eine Serie von 15, alle paar Tage eine Serie von 20, alle paar Jahre von 25, jedes Jahr eine Serie von 40 und jede Jahr-million eine derartige Serie kommen muß, daß wochenlang überhaupt nur dieselbe Zahl erscheint. Und wer beweist, daß diese Riesenserie nicht plötzlich heute oder morgen eintritt?

O, verehrte Direktion, Roulette ist eine unsichere Sache. Kein System führt zum Ziel.

Nur eins, das ist unseres. Jeder Schlag muß gewinnen. Wir haben ein halbes Jahr gespielt, besitzen jetzt alle Konten in ausreichender Höhe bei verschiedenen ausländischen Banken und benötigen unser Werkzeug nicht mehr, da wir beschlossen haben, das Spiel aufzugeben, obwohl es einträglicher war als für Sie die Bank.

Wir nehmen an, daß gern jemand von Ihnen, verehrte Direktion, sich unser einzig und wirklich wirksames System zu eigen machen möchte. Deshalb senden wir Ihnen vier patentierte Schlippe, für vier Herren ausreichend, nebst inliegender Gebrauchsanweisung.

Wir empfehlen uns mit vorzüglicher Hochachtung

Vier Millionäre.»

## DIE BUNTE WELT

### Hat der Weltraum Gewicht?

Ein englischer Astronom, Professor Arthur Stanley Eddington, will herausgefunden haben, daß der Weltraum zwischen den Sternen wägbare Materie enthält und daß die gewohnte Vorstellung von einem leeren Raum, in dem nur der hypothetische Aether existiert, vollkommen unfähig ist. Nach seiner Berechnung enthält ein Kubik-Lichtjahr, d. h. ein Würfel, dessen sämtliche Kanten die Länge eines Lichtjahres haben, Materie in Form von Atomen und Elektronen in einem Gewicht von 1 Septillion Tonnen (eine Zahl mit 23 Nullen). Außerdem ist er überzeugt, daß der Weltraum nicht, wie wir bisher geglaubt haben, kalt, sondern heiß ist.

### Welches ist die meistgesprochene Sprache?

Wir pflegen englisch, französisch, deutsch und spanisch als Weltsprachen zu bezeichnen. Die meistgesprochene Sprache ist jedoch Chinesisch, das 435 Millionen Menschen sprechen; dann kommt die indische Sprache, in der 230 Millionen sich verständigen; und dann erst in weitem Abstand die englische Sprache, in der sich 163 Millionen unterhalten. Auf Englisch folgt Deutsch mit 91 Millionen, Spanisch mit 80, Russisch mit 70, Französisch mit 45, Italienisch mit 41 und Ukrainisch mit 35 Millionen. Was das Verstehen der Sprache anbelangt, so heißt die Reihenfolge Chinesisch, Indisch, Englisch (160 bis 220 Millionen), Russisch (110–170 Millionen), Deutsch (rund 100 Millionen), Französisch (rund 80 Millionen).

### Ehezeugnisse bei den Arabern

Der französische Oberst Godchet teilt aus seinem langjährigen Aufenthalt im Orient eine interessante Parallele zu den modernen Bestrebungen auf Einführung des obligatorischen ärztlichen Ehezeugnisses mit. Danach ist es bei manchen arabischen Stämmen üblich, daß vor einer Hochzeit die Hebamme den Gesundheitszustand der Frau gründlich untersucht. Das Ergebnis wird in Anwesenheit der beiderseitigen Brauteltern in einer Erklärung formuliert, und zwei Zeugen müssen bestätigen, daß die Hebamme sich tatsächlich in das Haus der Braut begeben hat.



Milch = Chocolate

Cailler

Der erfüllte Osterwunsch



**Das Ende unserer Metallvorräte**

Vor der philosophischen Fakultät der Universität Leiden hielt kürzlich Professor Dr. Melengraff aus Delft einen interessanten Vortrag, in dem er den Metallvorrat der Erde besprach und die Möglichkeit einer Erschöpfung des der Menschheit zur Verfügung stehenden Metalls erörterte. Er verwies einleitend darauf, daß die Statistiken auf diesem Gebiet eine beunruhigende Sprache reden. Sie zeigen, daß der Verbrauch verschiedener Rohstoffe, die der Mensch braucht, in sehr schneller, man darf sagen, beunruhigender Weise zunimmt. Diese rasche Zunahme, die vor etwa vierzig Jahren für die meisten der Rohstoffe einsetzte und noch immer ansteigt, läßt befürchten, daß einige der Rohstoffe, die der Mensch für seine Existenz auf Erden als unentbehrlich betrachtet, namentlich Zinn, Kupfer, Zink und sogar Eisen, dieses freilich in geringerem Maße, und von fossilen Brennstoffen hauptsächlich das Petroleum, in absehbarer Zeit erschöpft sein werden. Diese äußerst rapide Verbrauchszunahme hängt sicherlich mit dem Bevölkerungszuwachs auf Er-

den zusammen, aber kann doch nicht als direkte Folge dieser Tatsache betrachtet werden, sondern eher als die Wirkung der starken Steigerung des Verbrauchs aller dieser Rohstoffe per Kopf der Bevölkerung in der ganzen Welt, mit anderen Worten als die Wirkung der höheren Anforderungen, die der Mensch an sein Dasein stellt, seitdem die Kultur solche Fortschritte gemacht hat.

Obwohl es gewiß voreilig sein würde, für jeden dieser Rohstoffe die Anzahl der Jahre propezeien zu wollen, nach denen die erwähnte Erschöpfung eintreten wird, ist es doch nicht zweifelhaft, daß bei noch zunehmenden oder auch nur bei gleichbleibenden Bedürfnissen der Menschheit das Ende der Metallvorräte in nicht allzu ferner Zeit gegeben sein wird. Der Mensch, fuhr Professor Dr. Melengraff fort, wird sich natürlich gegen diese Gefahr verteidigen und, vielleicht zum Teil noch unbewußt, wappnet er sich dagegen jetzt schon. Viele Kampfmittel stehen ihm im kommenden Streit zur Verfügung, der vielleicht der heroischste sein wird, den die Welt je gesehen hat. Und unter den Kampfmitteln ist das gründliche Studium

der Bedingungen, unter denen die erwähnten Rohstoffe im Erdboden vorkommen und dort entstanden sind, eines der bedeutungsvollsten. Kein Gebiet der Welt aber ist für sich ein Studium besser geeignet als das sogenannte Boschveld in Transvaal.

Alle Metallvorräte sind im Gestein, das aus tieferen Teilen der Erde ab und zu und bloß da und dort in höhere Teile der Erdkruste empordringt und befindet sich daher nahe der Oberfläche der Erde, wo sie unter günstigen Umständen für den Menschen erreichbar geworden sind. Das Boschveld in Transvaal ist das größte Gebiet solchen Gesteins auf Erden, von Gestein, das in lacolithischer Form in die Erdrinde hinaufgepreßt wurde und nun nach Millionen Jahren von Erosion sichtbar und zugänglich ist. Daher lassen sich nirgends in der Welt die Bedingungen, unter denen die Metalle, welche das Gestein aus tieferen Lagen der Erde nach oben gebracht hat, sich zu sogenannten Erzen konzentriert haben, besser studieren als hier. Das Boschveld hat bereits sehr bedeutende Mengen Zinn und geringere Quantitäten Kupfer, Silber und Kobalt geliefert, und Eisen sowie Titanium

kommen in unermeßlichen Mengen vor. Seit einigen Jahren trifft man auf dem Boschveld überdies auch Platin in großen Quantitäten an und daneben Palladium, das über ein sehr großes Gebiet verbreitet ist. Die Ausforschung der Platinfundplätze geschieht mit den neuesten Hilfsmitteln, so mit magnetischen und Schwerkraftmessungen und sogar unter Verwendung von Flugzeugen, die sich als außerordentlich nützlich erwiesen haben. Man hegt in Südafrika die höchsten Erwartungen und hofft, daß der Ertrag der neuen Fundorte des so seltenen Metalls Platin in Boschveld bald den aller anderen auf Erden übertreffen werde. Aber ob die Erwartungen wirklich so rasch werden verwirklicht werden können, steht noch nicht fest. Das Boschveld zeigt, daß noch Umwegen an Metall aus der Erde herauszuholen sind, daß aber dabei systematisch vorgegangen werden muß. Die Fortsetzung des Raubbaus, wie er in früheren Jahren allgemein üblich war und auch jetzt noch an manchen Orten betrieben wird, würde den Zeitpunkt der Erschöpfung der Metallvorräte in bedenkliche Nähe rücken.

**Die Frühjahrs-Reinigung ein Kinderspiel mit**



**Protos-Staubsauger**

Mühevolle Handhabung  
Bequeme Entleerung  
des Staubbehälters  
(Kein Sack!)

Ab 1. April  
nur noch  
Fr. 210.-

**Frankonia**

Konradstr. 32 ZÜRICH A.-G. Tel. Sel. 97.46

*„Eine erfolgreiche Schönheitspflege“  
bedeutet „weiches Wasser“*

*Sie erreichen dies rasch und sicher durch den Zusatz von*

**Kaiser Borax**

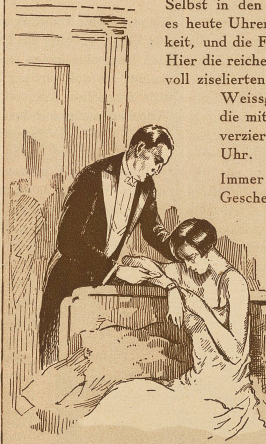
*„der hunderttaushundertmal weiches Wasser“  
„sofort weich und sanftspitzig macht“  
„Regelmäßige „Bäder“ mit dieser Lösung sichern  
die edelste schöne reine Haut.“*

**In den feinen Details liegt die wahre Eleganz...**

Weil der gediegene Herr in der Bestimmung seines Schmuckes eine gewisse Reserve beachten muss, legt er besondere Sorgfalt auf die Wahl seiner Uhr.

Das Gesellschafts-kleid verträgt nur die flache Smoking-Uhr, die jetzt in so mannigfaltigen Formen und Dekors hergestellt wird, dass dem individuellen Geschmack ein weiter Spielraum bleibt. Die altmodische, in der Westentasche sich abzeichnende Taschen-Uhr ist heute verpönt. Zu Sport und Arbeit trägt man jetzt meistens die praktische Armbanduhr in eleganten, stets variierenden Formen.

Besonders gut ist die elegante Dame gestellt. Selbst in den kleinsten Dimensionen gibt es heute Uhren von absoluter Zuverlässigkeit, und die Formenauswahl ist unendlich. Hier die reiche Brillantuhr, dort die kunstvoll ziselierten Modelle in Alt-Grün oder Weissgold. Sehr modern ist jetzt die mit farbenfrohen Emailleinlagen verzierte Armband- oder Anhänguhr.



Immer wird eine gute Uhr als Geschenk willkommen sein — aber kaufe sie nur in vertrauenswürdigem Uhrengeschäft, denn nur dieses bietet Auswahl und richtige Garantie.

*Die gute Uhr beim guten Uhrmacher.*

**Ha-We**

die Qualitätsmarke für  
**Damenhandschuhe - Strümpfe und Herrensocken**  
Bestes Schweizerfabrikat!

Fabrikant: Karl Wöllinger, Wädenswil

**Gütermanns**  
Nähseiden

NEU! WEBER'S LIGA-HAVANA CORONA NEU!

Hochklassiges Fabrikat — Feine Havana-Mischung  
Preis Fr. 1.20, das Etui zu fünf Stück  
Weber & Söhne A.-G.  
MENZIKEN

**Voigtländer**  
Kameras

12 verschiedene Modelle aber nur eine Qualität!

Von der einfachen Rollfilmkamera bis zur wirklichen Universalkamera  
Besatz durch Photohandlungen

**Voigtländer & Sohn**  
Akt.-Ges., Opt. Werke  
Braunschweig 51  
Anno 1786 gegründet

Generalvertretung i. d. Schweiz:  
**OTTO ZUPPINGER**  
Zürich 6  
Schauchzerstraße 11

**4 centimes**  
**PRO TAG FÜR GUTE GESUNDHEIT**

**Kruschen-Salz** erhält die Gesundheit und reinigt das Blut.  
**Kruschen-Salz** hält Leber und Nieren in guter Ordnung.  
**Kruschen-Salz** sorgt für gutes Funktionieren des Stoffwechsels.  
**Kruschen-Salz** verhindert Ablagerungen und Schläcken, deren Folgen Rheumatismus, Gicht, Ischias sind.  
**Kruschen-Salz** fördert die Verdauung und hält den Magen stets in guter Funktion.  
**Kruschen-Salz** wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus.

Deshalb nehmen Sie jeden Morgen eine kleine Messerspitze voll Kruschen-Salz in warmem Wasser, Kaffee oder Tee (nicht zu schmecken). Sie werden sich wohl fühlen. Kruschen-Salz wird Ihnen Energie und Lebensfreude verschaffen.

**Kruschen Salz**

In allen Apotheken erhältlich Fr. 4.50 pro Glas.  
Alleinvertreib für die Schweiz:  
**DOETSCH, GRETHER & CIE. A. G., BASEL.**

**HAN-DY!**